

Matthias Rácz, mit 21 Jahren Solofagottist des Gürzenich-Orchesters Köln Eigentlich wollte ich diese Stelle gar nicht

Guido Schäfer

Matthias Rácz wurde 1980 in Ost-Berlin geboren. Er ist auch dort aufgewachsen und zur Schule gegangen. Seine Mutter kommt aus Ungarn, sein Vater ist Deutscher, und die Familie nahm den ungarischen Namen der Mutter an. Er ist Solofagottist im Gürzenich-Orchester der Stadt Köln seit 2001. In seinem musikalischen Lebenslauf hat er Erfolge vorzuweisen, die nicht nur aufgrund seines Alters von erst 23 Jahren beeindruckend sind. Beachtlich – neben diversen Erfolgen bei „Jugend musiziert“ – der 1. Preis beim internationalen Musikwettbewerb Prager Frühling 2002 und der 2. Preis beim ARD-Wettbewerb in München – ohne Vergabe eines 1. Preises.¹

Mit ihm war Guido SCHÄFER zu einem Gespräch in Köln verabredet.

Und da steht er dann, den Vespa-Helm unterm Arm, am vereinbarten Treffpunkt, reicht mir die Hand und sagt: „Ich bin Matthias!“ Bei strahlendem Sonnenschein haben wir uns zwei leckere Ananasbecher gegönnt, und los ging es mit dem munteren Frage-und-Antwort-Spiel.

Auf die Frage, warum er denn eigentlich Fagott gelernt habe, erhielt ich eine doch unerwartete Antwort:

„Früher wollte ich mal Klavier machen. Irgendwann wollte ich dann ein Blasinstrument spielen, weil man bei Klavier so viel üben mußte, und mir das nicht so richtig Spaß gemacht hat. Dann wollte ich Trompete

mal gesehen habe, nachdem meine Mutter es abgeholt hatte, wußte ich noch nicht einmal, wie ich es zusammenbauen sollte. Es stellte sich aber schon sehr bald heraus, daß ich mich sehr wohl auf

meinem ersten Lehrer Prof. Fritz FWSCH angefangen zu lernen. Ich baue meine Rohre immer selbst und kann so das Rohr am besten auf meine individuellen Bedürfnisse anpassen. Auch möchte ich nicht bei anderen kaufen, weil ich dann das Gefühl habe, mich anhängig zu machen, und außerdem sind die eigenen einfach besser. Ich weiß für mich ganz genau, wie meine Rohre sein müssen, auch wenn es eine Menge Arbeit bedeutet. Rohrbau ist bei mir eine phasenweise Angelegenheit. Vor kurzem habe ich ganz viele ‚Puppen‘ gebaut, da hatte ich einen richtigen Vorrat zu Hause, jetzt bin ich wieder ganz faul. Ich habe auch nicht immer Zeit und Ruhe dafür und muß mir die Zeit gut einteilen. Hauptsache man hat immer ein gutes.“



Matthias Rácz

oder Posaune lernen. Also ging ich, zusammen mit meinen Eltern, zu den Hochschulprofessoren der betreffenden Instrumente und stellte mich vor. Wegen meiner Lippen rieten sie mir aber von Blechblasinstrumenten ab. Schließlich landete ich dann beim Fagottlehrer, der mich gerne unterrichten wollte, und somit war die Entscheidung getroffen. Es war also mehr Zufall als alles andere, daß ich jetzt Fagott spiele. Ich wußte damals gar nicht, was ein Fagott ist, und als ich das dann zum ersten

dem Fagott fühlte und viel Spaß hatte.“

Und dann wurde ich endlich einmal darin bestätigt, daß die Sache mit dem schlechten Rohr eine Ausrede ist:

„Irgendwie ist es ja auch wirklich eine Ausrede, weil du selbst für Deine Rohre verantwortlich bist. Wenn du schlechte Rohre hast, bist du das selber schuld. Wenn du nicht übst, bist du auch selbst schuld, dann kannst du es halt nicht. Ich habe Rohrbau bei

Er spielt ein HECKEL-Fagott, nicht nur wegen der hervorragenden Mechanik, sondern vor allem auch wegen des Klangs. Der hohe Preis hat sicher seine volle Berechtigung.

Natürlich stellt sich dem Hobbymusiker die Frage, wie lange denn ein Solofagottist am Tag übt.

„Das hängt schon davon ab, wie viele Dienste ich habe und wieviel ich vorhabe, aber wenn ich zum Beispiel jetzt so ein Konzert habe (es stand ein MOZART-Solo-Konzert auf dem Programm) oder einen Wettbewerb spiele, dann versuche ich, neben dem Dienst noch ein paar Stunden zu üben. Ich übe eigentlich ziemlich viel. In den letzten zwei Jahren gab es

¹ Demjenigen, der hier tiefer einsteigen möchte, sei die Internet-Adresse www.dag-jensen.de/studenten/matthias-racz.html empfohlen.

fast keinen Tag, an dem ich mal nicht gespielt habe, es sei denn, ich war wirklich krank.“

Daß so etwa auch körperlich anstrengend sein muß, braucht an dieser Stelle wohl nicht extra erwähnt zu werden. Deshalb interessiert mich natürlich, ob ihn eventuell irgendwelche Beschwerden plagen wie Rückenschmerzen oder ähnliches.

„Ich mache Sport. Früher habe ich wenig Sport gemacht, doch dann habe ich besonders im Orchester gemerkt, daß sich mein Rücken und die Schultern durch das lange Sitzen und Spielen sehr schnell verspannen, und das fand ich in meiner noch sehr kurzen Berufszeit schon sehr alarmierend. Und deshalb habe ich reagiert und mit Kieser-Training und jetzt Yoga angefangen. Seitdem sind die Probleme weg. Selbst sechs Stunden WAGNER können mir nichts mehr anhaben.“

Man kommt nicht daran vorbei, zu fragen, wie jemand, der so jung ist, so erfolgreich sein kann. Besessenheit oder Talent?

„Also ich finde, daß man das Talent immer überbewertet. Wenn man sich die ganz Großen anschaut, wie zum Beispiel HOROWITZ oder auch andere, da ist keiner dabei, bei dem man sagen kann, der hat einfach nur Talent, der hat nie etwas dafür getan, sondern die haben alle wie besessen geübt. Natürlich hatten die auch Talent, aber ich kenne auch viele, die hart an sich arbeiten und dadurch wahnsinnig gut werden. Natürlich gibt es auch die, denen alles zufliegt, aber auch bei denen gibt es den Punkt, an dem man anfangen muß zu arbeiten, um sich weiterzuentwickeln. Und es geht einfach nicht ohne viel Arbeit, wenn man gut sein will.“

Gibt es vielleicht noch ein anderes Instrument in seinem Leben? Vielleicht bläst er doch zum Spaß mal in eine Trompete...

„Nein, um Gottes willen, ich bin froh, wenn dann mal Ruhe ist. Ich höre zu Hause auch eigentlich so gut wie nie Musik, auch keine klassische Musik. Ab und zu mal was völlig gegensätzliches wie Portishead² oder ähnliches. Also Kontrastprogramm.“

Ob man manchmal mit Akzeptanzproblemen bei den Altgedienten zu kämpfen hat, wenn man noch so jung ist, obwohl die Leistungen für sich sprechen?

„Nein, eigentlich nicht, weil es nicht so war, daß ich hier nach Köln kam und gesagt habe, schaut mal her, ich bin jetzt der King, ich mach das so und ihr macht das alle mit. Ich hatte so gut wie gar keine Opernenerfahrung und habe ständig falsche Noten gespielt, bin ständig in Generalpausen geplatzt. Das muß man alles lernen. Intonation und so weiter. Es ist nach wie vor so, daß die Kollegen einfach eine Wahnsinnsenerfahrung haben. Man kommt gar nicht auf die Idee, zu konkurrieren, weil man zusammen Musik macht. Nein, ich hatte fast nie den Eindruck, nicht akzeptiert zu werden.“

Jeder hat so seine Lieblingsmusik. Was spielt denn Matthias RÄCZ am liebsten?

„Alle MOZARTSachen, SCHOSTAKOWITSCH, STRAWINSKY, TCHAIKOWSKI-Sinfonien sind toll. Eigentlich ist sinfoniemäßig alles super. Auch die BEETHOVEN-Sinfonien sind toll. SCHOSTAKOWITSCH natürlich ganz besonders, da ist immer sehr viel für Fagott drin. Der hat es irgend-

wie immer super geschafft, den Charakter des Fagotts zu treffen. Diese Ironie, und dann gibt es auch so viele flehende Soli, so ausdrucksstark, sehr leidend, gerade auch in der Höhe des Fagotts, das Lustige, Humoristische im Staccato. Wir haben neulich auch die vierte gespielt, und die ist ja ein eigenes Fagottkonzert. Da ist wirklich in jedem Satz ein riesiges Fagottsolo, das ist unglaublich.“

Ein Probespiel beim Gürzenich-Orchester stelle ich mir als eine ganz schön stressige Sache vor. Da ist die Vorbereitung doch sicher sehr intensiv.

„Wie bereitet man sich vor? Man übt halt seine Sachen. Also wenn man sich unter Druck

setzt, ist das schlecht. Und wenn man die Stelle unbedingt haben will, ist das auch schlecht. Also, ich habe diese Stelle hier gar nicht haben wollen. Ich habe bis zehn Minuten vorher überlegt, ob ich nicht doch wieder abreise. Ich war zu jung, ich dachte, das ist alles falsch, jetzt aus Hannover wegzugehen und so. Ich wußte nicht, ob ich die Verantwortung haben wollte. Wenn man die Stelle hat, dann kann man nicht mehr zurück. Dann kann man nicht sagen, heute übe ich nicht, oder heute habe ich keine Lust auf Oper. Und dann natürlich wieder die Sache mit den Rohren. Es sollten zumindest ein paar in der Rohrschachtel sein. Und wie das immer so ist, dann kriegt man die Stelle.“

Mit viel Glück wird es ein Fagott von Moosmann!

Moosmann-Fagotte haben eins gemeinsam: Sie sind das Ergebnis modernster Technik und langjähriger Tradition. Diese Verbindung sorgt nicht nur für einen einzigartigen Klang, sondern bietet zugleich höchste Zuverlässigkeit. Schon bei der Auswahl der Materialien zeichnet sich ein Moosmann-Fagott aus. So verwenden wir zur Herstellung nur ausgesuchtes Bergahornholz und versehen unsere Instrumente mit einer stark versilberten Mechanik. Daher ist es nur logisch, daß Moosmann-Fagotte von namhaften Orchestermusikern gespielt werden, die zugleich auch die kritischsten Experten sind. Wenn Sie mehr wissen möchten, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns einfach an.



Anton-Schmidt-Str. 19 · 71332 Waiblingen
Tel. 0 71 51 / 90 54 33 · Fax 0 71 51 / 90 54 50
E-Mail: Bernd.Moosmann@t-online.de
Internet: www.b-moosmann.de

² Eine britische Soul-Band.

—Red.

Testen Sie bei
Ihrem Fachhändler:



BELCANTA
B-Klarinetten,
deutsche Griffweise
Oehler-System und
Voll-Oehler-System
(ohne Tief-F und
Tief-E-Verbesserung)

Fragen Sie Ihren
Fachhändler nach
weiteren Informationen

www.belcanta.de

Der Erfolg gibt uns recht...

OEHLER 24/5

€ 1.529,- (empf. VK)
Bestell-Nr. 1670 GSBZRZ-0

VOLL-OEHLER 27/5

zusätzlich mit Duodezim-
Verbindung, Es-Heber, Doppel-
C-Klappe

€ 1.933,- (empf. VK)
Bestell-Nr. 1671 GSBZRZ-0



Eigentlich kaum zu glauben, daß Matthias Rácz noch studiert.

„Ich bin jetzt im siebten Semester. Also, ich studiere noch eine Weile. Ich muß mal gucken, daß ich meine restlichen Vorlesungen bald absolviere. Ich brauche noch vier Testate, und wenn ich die nicht habe, kann ich keine Prüfung machen. Der eigentliche Unterricht ist natürlich mehr musikalische Arbeit, wobei immer noch Tips und Hinweise kommen, wie „hier noch deutlicher artikulieren“ oder: „hier noch aufpassen mit der Intonation“. Aber es ist für mich nach wie vor wahnsinnig befriedigend, bei Dag JENSEN Unterricht zu haben. Das ist super, ich lerne da jedesmal so viel.

Das Gastspiel von Matthias Rácz in Köln war nur von kur-

zer Dauer. Im Sommer dieses Jahres tritt er die Stelle des Solofagottisten des Tonhalle-Orchesters Zürich an. Als Kölner möchte ich natürlich wissen, warum er unsere Stadt verläßt.

„Das hat viele Gründe. Der erste und wichtigste ist, daß ich in ein reines Sinfonieorchester möchte, weil ich die sinfonische Musik so gerne spiele. Der zweite ist, daß ich eigentlich Köln nicht so schön finde. Tut mir echt leid. Zürich ist halt einfach eine traumhafte Stadt, da stimmt einfach alles. Nette Menschen gibt es ja hier wie da, aber man ist direkt am See, von der Tonhalle laufe ich eine Minute und bin da. Und es ist trotzdem Stadt. Man hat alles, Kino, Kneipen, Diskotheken. Man hat super Konzerte, man ist ruck zuck in Luzern bei den Festspielen, man sieht den Gletscher von da aus, man

fährt eine halbe Stunde und kann am Wochenende Ski fahren. Also, der Freizeitwert ist enorm. Dazu kommt natürlich, daß das Sinfonieorchester ein sehr gutes ist. Außerdem habe ich weniger Dienst als hier. Und in der freien Zeit will ich dann auch mehr Kammermusik machen, weil mich das sehr reizt.“

Welche musikalischen Ziele kann man sich eigentlich noch setzen, wenn man schon soviel erreicht hat?

„Im Moment bin ich sehr zufrieden. Im nächsten Jahr werde ich mich auf meine Aufgabe in Zürich konzentrieren. Und außerdem möchte ich einen Skikurs machen. Also wenn ich mich da wohl fühle – und das glaube ich –, dann kann ich mir schon vorstellen, daß ich da bleibe. Ein Ziel ist natürlich auch, irgendwann einmal zu unterrichten. Anfängerunterricht liegt mir nicht so, aber ab einem bestimmten Niveau Stücke zu erarbeiten, das will ich irgendwann machen.“

Macht ein solcher Vollblutmusiker eigentlich auch einmal Urlaub von seinem Instrument?

„Ich habe das Fagott meistens dabei. Auch im Urlaub. So ein bis zwei Stunden am Morgen müssen einfach drin sein, danach hat man dann Urlaub, am

liebsten in den Bergen, Bergwandern und so. Jetzt im Sommer habe ich mein Instrument für zwei Wochen bei der Generalüberholung, und in der Zeit werde ich meinen Umzug und auch Urlaub machen – ohne Instrument.

Gibt es auch Hobbys in seinem Leben, die mit Musik gar nichts zu tun haben? Die Antwort kommt sehr zögernd:

„Ich lese sehr gerne, bin sehr oft im Kino und mache Sport. So ganz normale Sachen halt, aber nichts spezielles.“

Das hört sich ja ganz so an, als hätte da jemand sein Hobby zum Beruf gemacht.

„Ja, das muß man wahrscheinlich so sagen. Nicht, daß ich jetzt einfach abends noch das Fagott nehme so zum Spaß, das nicht!“

Matthias Rácz sagt von sich selbst, daß er ein zufriedener Mensch sei, daß er glücklich sei und daß er eigentlich auch keine Probleme habe. Ich kann nur sagen, daß sich dieser Eindruck in unserem Gespräch bei mir bestätigt hat.

Herzlichen Dank noch einmal, daß Du dir trotz Deiner Konzertvorbereitung Zeit und Ruhe genommen hast, mit mir über „Fagott und die Welt“ zu reden. Viel Erfolg in Zürich!

Yamaha Alt-Klarinette in Es
neuwertig, günstig abzugeben.
Telefon 07 81 / 5 40 91